

Brühler Heimatblätter

zur heimatlichen Geschichte, Natur- und Volkskunde für Brühl und Umgebung



Nr. 4
Oktober 2016
73. Jahrgang
Einzelpreis
2,- €

Günter Krüger: Der sanfte Revolutionär

Erinnerungen an einen echten Freund Brühls

Teil I

von Lothar Theodor Lemper*

Von Ideen zur konsequenten und nachhaltigen Verwirklichung

Günter Krüger (Abb. 1) war das Gesicht der beiden Brühler Museen: des Museums für Alltagsgeschichte und des Keramikmuseums. Er war deren Ideengeber und Initiator – also der eigentliche Architekt. Ohne ihn gäbe es diese beiden Brühler Kulturinstitutionen nicht – einschließlich vieler Exponate, die er vorrangig nicht als schöne museale Sammlung verstand, sondern als Bewahrung im nie fertig werdenden Mosaik des Gedächtnisses dieser Stadt. Aus dem Brühler Kulturleben ist Günter Krüger, der bis zu seinem Tode im Jahre 2009 das Museum an der Kempishofstraße als Museumsdirektor leitete, nicht mehr weg zu denken.

Im Januar 2016 wäre er 80 Jahre alt geworden. Wirkte er noch unter uns, wir würden ihn heute so erleben, wie wir ihn bis zum jähen, unerwarteten Ende seines erfüllten Lebens erlebt haben: Voller Vitalität, mit immer neuen Plänen, mitreißender Tatenkraft, mit einer erstaunlichen, geradezu jugendlichen Dynamik: Ein perpetuum mobile in der Brühler



Abb. 1 Günter Krüger (links) und der Autor im Jahre 2009 auf einer Ausstellung im Brühler Max-Ernst-Museum
Foto: Hans Theo Gerhards

Museumsgesellschaft, der Trägerin beider Museen.

Ideale als Lebensinhalt einer anspruchsvollen Persönlichkeit

Über Günter Krüger zu schreiben, ohne an seinen inneren Kompass zu denken, wäre nur die halbe Wahrheit. Denn Günter Krüger war zeitlebens eine Persönlichkeit, deren anspruchsvoller tiefer Lebensinhalt sich in erster Linie an einem ganz wesentlichen Aspekt orientierte: Uns alle und sich ganz besonders in die moralisch Pflicht des Erinnerns zu nehmen. Marie-Luise Sobczak, die heutige Leiterin der beiden Museen in der Brühler Kempishofstraße, nannte es so: „Krügers Idee und Ideal: das Bewahren der Geschichte“.

Mannigfache Widerstände und deren Überwindung

Gegen einen organisierten Widerstand nicht unerheblicher Teile der damaligen politischen Entscheidungsträger im Rat der Stadt, mit einer Verhinderungsstrategie, die sich wesentlich im Zusammenfließen eines erstaunlich präsenten Defizits an Sachverstand und persönlicher Vorbehalte gegen ihn erschöpfte – war es dennoch Günter Krüger mit vielen Freun-

Beiträge in diesem Heft:

Günter Krüger: Der sanfte Revolutionär (S. 37-39), Max-Ernst Museum, Bauliche Entwicklung von 1865 bis heute (S. 40-43)
Kuckuck, Kuckuck ruft's aus dem Wald (S. 44-46)



Abb. 2 Günter-Krüger-Haus: Museum für Alltagsgeschichte in der Brühler Kempishofstraße

Foto: Hans Theo Gerhards

den gelungen, der Stadt das zu schenken, was ein Teil der Obrigkeit gar nicht geschenkt haben wollte: als erstes das Museum für Alltagsgeschichte. Bei der Einweihung dieses grundrenovierten alten Fachwerkhäuses war daher die Treppe zum neuen Museum eine bürgermeisterfreie Zone. Dafür kamen aber der damalige Kölner Regierungspräsident Dr. Franz Josef Antwerpes und der damalige Landrat Wolfgang Bell aus dem fernen Bergheim 1995 zu diesem Freudenfest für die Bürger Brühls.

Im offiziellen Brühl dagegen - jedenfalls bei einem gewissen Teil - herrschte eine Art kulturpolitisches Völlegefühl demonstrierter Appetitlosigkeit vor: Warum bräuchte man das Museum für Alltagsgeschichte, wo Brühl doch ein Max-Ernst-Kabinett besitze, in seinen Mauern das großartige Schloss Augustsburg und zudem das Lustschloss Falkenlust beherberge? Mehr sei überflüssig. Die so argumentierten, sie bemerkten gar nicht, dass sie sich in ihrem eigenen gedanklichen Widerspruch verheddert hatten: In Wahrheit ist jedes Museum, in Wahrheit ist jedes kulturelle Angebot überflüssig und Luxus, aber nur dann, wenn man es auf den ökonomischen Aspekt utilitaristischer Zweckorientierung reduziert. Und dass

diese Angebote gerade deshalb so dringend notwendig sind, um die noch verbliebenen Räume für zweckfreie freiheitliche Kultur zu öffnen. Krüger prägte für die Topografie des „Museums für Alltagsgeschichte“ und später des „Keramikmuseums“ auf der Kempishofstraße daher den Gegenbegriff der „Museumsinsel“: Inmitten der Hektik der umliegenden Brühler Einkaufsmeile, die immer noch an der scheinbar unausrottbaren Leidenschaft leidet, sich in billiger Einfältigkeit unter Wert zu verkaufen, wollte Krüger eine der Unruhe von außen entzogene Insel der Be-Sinnung schaffen, ein neues Sinnfeld der Nachdenklichkeit. Das ist ihm gelungen: Wer die Museen auf der „Insel“ betritt, der entdeckt die ganz andere Seite dieser Stadt, ein Refugium, einen Zufluchtsort, in dem sich der Stolz eines Teils der Geschichte Brühls immer wieder neu entfaltet.

Leidenschaftlicher Einsatz – auch für andere historische Bauten

Aber Krüger beseelte noch etwas anderes: Ein altes Gebäude aus 1744, ein altes Fachwerkhaus, für die „Hausforschung“ von wesentlicher Bedeutung, äußerlich ziemlich vermodert, bei genauem Hinsehen von einer großartigen Schönheit, sollte dem gedankenlosen Zugriff, es platt zu hauen, entzogen werden. Ein Kampf Davids gegen Goliath. Die biblische Steinschleuder Davids, das waren die besten Argumente Günter Krügers und seine Entschiedenheit, die Sache bis zum glücklichen Ende durchzusetzen. Wichtig war, dass die NRW-Stiftung sich finanziell erheblich engagierte, um das Fachwerkhaus originalgetreu wiederherzustellen (Abb. 2). Nicht jeder konnte diese Schönheit des aktuell schmuddeligen Gebäudes erkennen. Aber gewiss Günter Krüger: Denn sein Blick und sein Sinn, sie waren so scharf, wie die unseres Kleinen Prinzen von Antoine de Saint-Exupéry: „Man sieht nur mit dem Herzen gut“.

Der Widerstand Krügers geschah zudem in einem Zeithorizont spezifischer Konjunkturen städtebaulicher Ansichten. In diese platzte Günter Krüger unangemeldet hinein. Die Konjunktur: Sie proklamierte die merkwürdige Auffassung, dass „die Moderne“ nichts anderes sei als Altes zu vernichten, um Neues aus der physiognomielosen Betonretorte anzubauen. Auf diese Weise blieben schon ganz andere historische Bauten auf der Strecke ihrer Totalvernichtung: Zum Beispiel der „Frohnhof Vochem“: - sein Grund und Boden aufgerüstet mit Schachtelbauten, ein trübes Wohnprodukt, das auf dem ehemaligen Felde dieses historisch bedeutsamen Frohnhofes wie ein trauriger Sieger auf der angeordneten Zerschlagung steht.

Oder das legendäre „Hotel Belvedere“, das dem Diktat von Parkplatzräumen weichen musste – und bis heute ein Beispiel langanhaltender amtlicher Ideenlosigkeit abliefern. Oder

 **LUBLINSKY**
STAHL- UND FEINSTAHLBAU

0 22 32 / 42 396 - info@lublinsky.de

Metallbau & Edelstahlarbeiten

- Türen & Tore
- Vordächer
- Geländer
- Zaunanlagen
- Innenausbau
- Handläufe

Balkone und mehr ...

die Gewerbe- und Wohngebäude am Franziskanerhof, die dieses ehemalige Kloster und das Schloss Augustusburg Tag für Tag aufs Neue als städtebaulich unpassender Nachbar sprachlos beleidigen. Deshalb – nebenbei angemerkt - wundern wir uns schon gar nicht mehr darüber, dass in den Eingangsbereich des Rathauses am Franziskanerhof eine asymmetrisch dimensionierte Eingangstür eingebolzt und hineingerammt wurde, als berge sich dahinter ein Laderaum für Großtransporter. Das alles und noch mehr hat Günter Krüger provoziert, herausgefordert und auf diese Weise den Tagesplan seines Widerstandes diktiert.

Krüger liebte diese Stadt. Und deshalb war er geradezu kompromisslos in seiner Anschauung von Städte-Ästhetik, vom Schönen in einer Stadt. Vieles konnte er dabei erfolgreich durchsetzen: Der Mann des Erinnerens hat selbst Bleibendes geschafft, das uns an ihn selbst erinnert. Und am Ende gelang es ihm sogar, mit seinen ehemaligen Museums-Widersachern Frieden zu schließen. Seit diesem Zeitpunkt haben die beiden Brühler Museen viele Väter.

Steter Kampf um und für die Bewahrung des kulturellen Erbes

Günter Krüger war Aktivist, aber kein Aktionist. Er besaß ein Überzeugungsportfolio, aus dem alles, was er in und für diese Stadt getan hatte - und das geht weit über die Errichtung von zwei Museen hinaus - als seine geistige Quelle in Anspruch nahm. Und das war:

Zeitgeist und das Zeitlose waren für Günter Krüger ein elementarer Widerspruch, nie kompatibel - noch nicht einmal annähernd. In seinem Denken standen sie sich wie Feuer und Wasser feindlich gegenüber. Krüger wusste: Der Zeitgeist weht, wo er gerade will. Lieblos und rastlos durchstreift er das Gebirge der Wirklichkeit. Sein Ziel ist die Ziellosigkeit, das entgrenzte Land der Beliebigkeit. Der Zeitgeist erklärt die Welt, ohne sie zu verstehen. Er kultiviert seine eigenen Erinnerungslücken. Nur an der verblankten Oberfläche sucht und findet er Gefallen. Die Tiefe des eigentlichen Sinns meidet er hartnäckig.

Dagegen war für Günter Krüger das Zeitlose, die Prägung durch Geschichte, voller Angebote des Staunens, von Entdeckungen, von Niederlagen, zuweilen auch ganz dunklen Kapiteln. „Wegsehen ist der zynische Beginn, Geschichte geräuschlos zu verfälschen, sie einzustampfen und damit Geschichte ihres wahren Lebens zu berauben“, hatte Krüger einmal gesagt. Für ihn hielt das Zeitlose unendlich viele Weisheiten, Lehren, vor - und es bewahrt vor jener modernistischen Respektlosigkeit, die übersieht, dass wir in allererster Linie, ob wir wollen oder nicht, zu Erben von Kultur, von Geist, von Wissen, von Bewährtem geworden sind, das ande-

re für uns entdeckt, erstritten, erkämpft, entworfen und weitergereicht haben – und dieses Weiterreichen auch von uns einfordern. Diesem Generationenvertrag fühlte sich Günter Krüger verpflichtet. Es ist der Generationenvertrag, der sich in der Pflicht sieht, geschichtlich Gewordenes unverfälscht treuhänderisch weiterzugeben.

Bei der Geschichte – das war Günter Krüger klar - geht es wie mit unseren Talenten: Man kann sie tief vergraben, unauffindbar konservieren: museale Gefriertruhe ! Oder man kann mit ihnen gnadenlos und gleichzeitig behutsam wuchern, um neue Antworten auf unbeantwortete Fragen zu finden. Das ist etwas anderes, als Geschichte mit vagabundierender Nostalgie zu verwechseln. Erinnern bedeutete für ihn: das „Innere“, den Kern, das Fundament. Oder - wie es Theodor Fontane ziemlich radikal formulierte: die „Reinheit der Linie“.

Christoph Ransmayr, einer der bedeutendsten Schriftsteller der Gegenwart, hat gerade seinen neuen Roman abgeschlossen: „Cox oder der Lauf der Zeit“ (erschienen im S. Fischer Verlag). Diese Hauptfigur James Cox fertigte 1766 eine großartige Uhr für den Kaiser von China an. Ein zweites Exemplar dieses grandiosen Schmuckstückes, das viel Platz in den kaiserlichen Räumen einnahm, befindet sich im Metropolitan Museum in New York. Das Uhrwerk von Cox ist in diesem Roman trotz des Zeitbezuges zeitlos. Zeitlos also, dass sie zu jeder Zeit Gültigkeit besitzt. James Cox berichtet von der Übergabe der Uhr an den Kaiser: „Er empfand, dass dieser einen Augenblick im Angesicht des Kaisers und seiner Geliebten keiner Zeit mehr angehörte, sondern ohne Anfang und Ende war. Und um vieles kürzer als das Aufleuchten eines Meteoriten und doch vergleichbar mit der Überfülle der Ewigkeit“. Günter Krüger, der begabte Brühler Mecanicus, präzise und zeitlos wie das großartige Uhrkunstwerk von James Cox. Inmitten seines „Königreiches“: den Brühler Museen, den Ausgrabungen und der Stadt, die immer darauf warten, von Menschen wie Günter Krüger täglich neu entdeckt zu werden.

* Unser Autor, Prof. Dr. Lothar Theodor Lemper, war lange Jahre Vorsitzender der Brühler Museumsgesellschaft und wurde 2016 zum Ehrenvorsitzenden ernannt. Er arbeitete mit Günther Krüger über Jahre intensiv zusammen und lernte ihn als außergewöhnlich interessante Persönlichkeit sehr schätzen. Jetzt hat er exklusiv für die „Brühler Heimatblätter“ ein ausführliches Portrait über Günther Krüger geschrieben. Den ersten Teil lesen Sie im vorliegenden Heft. Der zweite Teil erscheint in der nächsten Ausgabe. Ebenso ist vorgesehen, später evtl. eine ergänzte Zusammenfassung des gesamten Beitrages als Sonderheft (u.a. auch für den Verkauf in den Museen) zu veröffentlichen. Fortsetzung folgt



fenster • haus- & zimmertüren • markisen • rolläden
möbel-einzelanfertigung • innenausbau komplett
einbausysteme • CAD-planung • exkl. verarbeitung

schreinerei Leopold RECHT oHG
engelsdorfer straße 23
50321 BRÜHL
- FON 02232-94 90 6-0 – Fax 02232-94 90 6-6
www.schreinerei-recht.de



Die bauliche Entwicklung von 1865 bis heute von Franz Eckmann

Am 11. August 1865 wurde von der königlichen Regierung die Genehmigung erteilt, in Brühl neben der „Knabenklasse der Elementarschule“ eine „Fortbildungsklasse“ einzurichten. Mit dieser wichtigen Voraussetzung auf dem Wege zu einem Progymnasium stellte sich gleichzeitig die Frage nach der räumlichen Unterbringung dieser Schule. Am 9. Oktober 1865 begann die nunmehr „höhere Schule“ ihren Schulbetrieb mit 27 Schülern in der Uhlstraße Nr. 14. Sowohl über dieses Gebäude als auch über das folgende in der Kölnstraße Nr. 33 gibt es keine genaueren Angaben. Konkreter und besser vorstellbar ist das Schulgebäude, das in der Comesstraße Nr. 13 (s. Abb.1) entstand und 1868 bezogen



Abb. 1 Das ehemalige Schulgebäude an der Comesstraße
Foto: Slg StAB - Repro Drösser

wurde. Heute befinden sich auf diesem Grundstück die Europäische Fachhochschule und eine Abteilung der RWE. Allerdings sind zwischen dem heutigen und dem damaligen Aussehen kaum Ähnlichkeiten festzustellen, wie man unschwer bei einem Vergleich zwischen damals und heute erkennen kann. Das sollte sich von nun an wesentlich ändern, denn gleichzeitig mit der Anerkennung als Gymnasium wurde im April 1902 nach einer etwas mehr als einjährigen Bauzeit das neue Gebäude für 229 Schüler in der Friedrichstraße eingeweiht (s. Abb. 2). In vielen Teilen steht das Gebäude, das heute die Franziskusschule beherbergt, noch genauso wie vor einhundert Jahren. Im Jahr 1941 wurde ein Erweiterungsbau speziell für die Unterbringung der natur-



Abb. 2 Das Gebäude des Gymnasiums 1902 Foto: Slg Drösser

wissenschaftlichen Fachräume eingeweiht (s. Abb.3). In den folgenden 20 Jahren bis 1960 reichte das Gebäude an der



Abb. 3 Der Erweiterungsbau 1941 Foto: Slg. StAB

Friedrichstraße aus, um allen Anforderungen eines voll ausgebauten Gymnasiums gerecht zu werden. Noch immer war das städtische Gymnasium ein reines Jungengymnasium, was sich auch bis zum Ende der 60er Jahre nicht ändern sollte. Die steigende Anzahl der Schüler aus Brühl und Umgebung sowie die zunehmende Überalterung des Gebäudes an der Friedrichstraße führten seit Ende der 50er Jahre zu Überlegungen, an einem anderen Ort ein ganz neues Gebäude zu errichten. Schließlich beschloss im Jahr 1960 der Rat der Stadt Brühl die Ausschreibung eines Architektenwettbewerbes mit dem Ziel, am Rodderweg in Brühl auf freiem städtischen Gelände ein komplett neues Gymnasium zu errichten. Im Januar 1962 erhielt der Entwurf des Kölner Architekten Dipl.-Ing. Peter Busmann den 1. Preis von 71 eingereichten Entwürfen und im Februar den Auftrag den Neubau durchzuführen. Das neue großzügig angelegte und preisgekrönte Gebäude war für eine zweizügige Schule konzipiert worden. Der Umzug in die neue Schule 1966 wurde übrigens wesentlich durch die Hilfe der Schüler unterstützt, die in langen Schlangen das bewegliche Mobiliar zu Fuß von der Friedrichstraße zum Rodderweg transportierten (s. Abb. 4 -



Abb. 4 Das neue Gebäude am Rodderweg 1966 Foto: Drösser

7). Aber schon jetzt erwies sich das zweizügige Konzept als überholt, denn die Schülerzahlen schnellten in die Höhe. Wurden Anfang der 60er Jahre noch 70 bis 80 Schüler neu



Abb. 5 Das neue Gebäude am Rodderweg 1966 Foto: Drösser

aufgenommen, stieg die Zahl der Neuaufnahmen 1967/68 auf 126 an. Neugründungen von Gymnasien in Brühler Nachbargemeinden brachten keine spürbare Entlastung. Außerdem wurde die Attraktivität des städtischen Gymnasiums durch den Koedukationsbeschluss von 1971 erhöht. Ab jetzt durften auch Mädchen aufgenommen werden - die Eingangsklasse 1971 besuchten fünf Mädchen des Städtischen Gym-



Abb. 6 Das Treppenhaus

Foto: Stahl

nasiums. So betrug die Gesamtzahl der Schüler bis 1964 etwas weniger als 500, im Schuljahr 1977/78 wurde die Tausend-Marke überschritten. Es ist daher nicht verwunderlich, dass bereits wenige Jahre nach dem Einzug in das neue Gebäude Raumnot entstand. Man behalf sich seinerzeit, indem alle möglichen Räume als Klassenräume aktiviert und sogenannte Wanderklassen eingerichtet wurden. Das waren Klassen, die keinen „eigenen“ Raum hatten, sondern je nach Angebot und Stundenplan in die Räume von Klassen gingen, die gerade in irgendwelchen Fachräumen z.B. in der Sporthalle Unterricht hatten.

Außerdem wurde das ursprünglich offene Gelände mit einer Reihe Pavillons zugebaut. Damit war das ursprünglich größte Problem der damaligen Zeit - die Raumnot - beho-



Abb. 7 Umzug am 21.03.1966

Foto: Weingarten

ben. In den 80er Jahren veränderte sich die Situation ziemlich radikal, und zwar nicht nur im Hinblick auf die Schülerzahlen. 1981 wurde das „Städtische Gymnasium“ abgeschafft. Genauer gesagt: Der Name änderte sich. Seit dem 2. April 1981 (der 90. Geburtstag von Max Ernst) heißt die Schule „Max-Ernst-Gymnasium“, kurz MEG. Max Ernst, der bis heute berühmteste Schüler des städtischen Gymnasiums, machte hier 1910 sein Abitur. Die vor Jahren aufgestellten Pavillons gerieten immer mehr ins Kreuzfeuer der Kritik besonders bei der Eltern- und Schülerschaft. Einige der 10

Lebensqualität für unsere Stadt.



Wir versorgen Haushalte und Unternehmen in Brühl mit Wärme, Wasser, Strom, Gas und Dienstleistungen. Preiswert, sicher und rund um die Uhr.

... damit Brühler Bürger sich wohlfühlen.

Wir sind für Sie da.



**Stadtwerke
Brühl**

www.stadtwerke-bruehl.de






Pavillons waren inzwischen sehr marode geworden. In den Nachtspeicheröfen vermutete man Asbest, unter den Pavillons trieb sich allerlei Ungeziefer herum, das sich auch nicht scheute, den Unterrichtsräumen, sehr zur Freude der Schülerinnen und Schüler, hin und wieder einen Besuch abzustatten. Das Verlangen nach Abriss wurde immer größer und das geschah dann auch im Schuljahr 90/91. Bei einer Gesamtschülerzahl von 673 konnte der Raumverlust zunächst noch gut verkraftet werden. Das sollte sich aber bald ändern. Die Zahl der Neuaufnahmen für die Jahrgangsstufe 5 erhöhte sich von Jahr zu Jahr. Waren es 1989/90 noch 75 Neuaufnahmen, so stieg die Zahl bis zum Jahr 1992/93 auf 152. In den folgenden Jahren bewegten sich die Zahlen der Neuanmeldungen zwischen 120 und 135. Aus diesen Zahlen wird deutlich, dass in absehbarer Zeit der Schulraum erneut nicht ausreichen würde. Mit der Planung und Durchführung des 1. Erweiterungsbaus musste aus Gründen des Urheberrechtes wiederum das Architektenbüro Busmann und Haberer beauftragt werden. Dieser Anbau - bestehend aus 8 Klassenräumen, 3 Physikräumen plus Sammlungsraum, 1 Informatikraum, 1 Musikraum sowie einigen Nebenräumen, die gemäß Schulbaurichtlinien vorhanden sein mussten - wurde am 23. 08. 1995 eingeweiht (s. Abb. 8). Damit war

Busmann und Haberer den Auftrag zur Durchführung der Baumaßnahme. Allerdings war die Situation im Vergleich zum 1. Erweiterungsbau deutlich anders, da im laufenden Schulbetrieb quasi „über den Köpfen der Lernenden und Lehrenden“ gearbeitet wurde (s. Abb. 9). Das bestehende



Abb. 9 Baumaßnahmen im späteren Loplop-Garten, Foto: Drösser



Abb. 8 Der 1. Erweiterungsbau 1995 Foto: Eckmann

Gebäude wurde rund um den Innenhof um ein Stockwerk erhöht (s. Abb. 10 und 11), in dem 13 Klassenräume entstanden. Zusätzlich wurde ein Pavillon auf dem Gelände vor dem Verwaltungstrakt errichtet, in dem eine große Bibliothek, ein Musik- plus Keyboardraum und ein Multimediaalraum untergebracht sind. Außerdem wurde außen in einem zusätzlichen Rundbau ein Fahrstuhl untergebracht, sodass ein barrierefreier Zugang zu allen Räumen des MEG ermöglicht wurde.

Der gesamte Innenhof - früher der offene Raucherhof der SII/ Oberstufe - bekam ein Glasdach. Aus dem ehemaligen Raucherhof wurde der Loplop-Garten, der sowohl als Pau-

rein rechnerisch der Raumbedarf für ein dreizügiges Gymnasium gedeckt. Inzwischen waren die Gesamtschülerzahlen fast wieder auf 1000 angestiegen, und das war mit einer Dreizügigkeit nicht zu bewältigen. Alle Überlegungen, den Zustrom der Schüler/innen zum MEG zu regulieren, z.B. indem Kinder aus Brühl bevorzugt behandelt wurden, führten zu keinem durchgreifenden Erfolg. Daher kam es im Schuljahr 1997/98 zu zwei wichtigen Beschlüssen des Rates der Stadt Brühl. Zum einen wurde der Ausbau des MEG auf 4 Eingangsklassen beschlossen. Zum anderen wurden dem MEG im Gebäude der Grundschule am Mühlenbach 7 Unterrichtsräume vorübergehend als Dependence für den Unterricht in der Sekundarstufe II zur Verfügung gestellt, bis auch der 2. Erweiterungsbau 2002 fertiggestellt ist. Aus dem oben erwähnten Grund erhielt das Architektenbüro



Abb. 10 Der Loplop-Garten heute Foto: Eckmann



Ihr Partner seit über 25 Jahren

Werbetechnik Nürnberg

Digitaldruck

Textilveredelung

Schilder aller Art

Fahrzeugbeschriftung

Bremer Straße 6 - 50321 Brühl | Tel.: 0 22 32 / 92 22 20 - Fax: 0 22 32 / 92 22 21 | E-Mail: info@walter-neurnberg.de



Abb. 11 Loplop-Garten

Foto: Eckmann

konnten (s. Abb. 13). Außerdem wurde natürlich auch während der Unterrichtszeit gebohrt, gehämmert, gesägt und gebaggert. Allein die Aussicht auf ein wunderschönes, funk-



Abb.13
Wasserschäden
während der
2. Erweiterung 2002

Foto: Eckmann

senhof als auch als wunderschöner Veranstaltungsraum für viele Gelegenheiten genutzt wird. Loplop ist ein blauer Fantasievogel mit goldenem Ei, der - von Max Ernst erfunden - den Drang nach unbegrenzter Fantasie symbolisiert (s. Abb. 12). Allerdings waren die Beeinträchtigungen z.T. sehr groß und zerrten oft bis zum äußersten an den Nerven aller Beteiligten. Das Dach musste abgedeckt werden, was zu heftigen Wassereintritten führte, die nicht einmal mit allen zur Verfügung stehenden Eimern aufgefangen werden

tionales Schulgebäude ließ dieses alles ertragen. Mit der Einweihung dieses 2. Erweiterungsbaus ist das Max-Ernst-Gymnasium von seinem räumlichen Bestand vierzünftig. Sollte nun das Ende der Entwicklung erreicht sein? Nein, noch nicht, denn am 21.10.2011 wurde die neue Mensa eingeweiht, womit die Voraussetzungen für einen Ganztagsbetrieb am MEG erfüllt waren (s. Abb. 14). Heute besuchen ca. 1070 Schülerinnen und Schüler das MEG, die von 86 Lehrerinnen und Lehrern unterrichtet werden.



Abb.12
Der Loplop von
Max Ernst

Foto: Eckmann



Abb. 14 Die Mensa

Foto: Eckmann

Anmerkungen: Die im Text angeführten Fakten im Rahmen des historischen Abrisses sind mit freundlicher Genehmigung der Autoren der Festschrift 125 Jahre Höhere Schule Max-Ernst-Gymnasium 1990 entnommen. Des Weiteren danke ich Herrn Wolfgang Drösser für die durch die Erstellung einer Gesamtchronik geleistete Vorarbeit, die meine Recherchen wesentlich erleichtert haben.



„Wir denken nur an Ihren Urlaub!“

Gerne beraten wir Sie bei einer Tasse Kaffee persönlich in unserem Büro.

 **TUI ReiseCenter**

Uhlstraße 82, 50321 Brühl

Tel. 0 22 32 / 9 46 60, Fax 0 22 32 / 9 46 69

e-Mail: bruehl1@tui-reisecenter.de

www.tui-reisecenter.de/bruehl1

Kuckuck, Kuckuck, ruft's aus dem Wald

Aber wie lange noch...?

von Michael Hammermayer

Wer kennt ihn nicht. Den Kuckuck - Vogel des Jahres 2008, der sich seinen Namen selbst gegeben hat. Und das sogar vielsprachig: In Schweden nennt er sich kucku, in England cuckoo, in Italien cuculo und in Frankreich coucou.

Der Kuckuck, *cuculus canorus*, (Abb. 1) ist etwas über 30 cm groß, hat eine Flügelspannweite von bis zu 63 cm, hat gelbe Augen und wird bis zu 14 Jahre alt. Seine hauptsächlichste Nahrung besteht aus Insekten, Spinnen, Larven, Raupen und Würmer. Zu seinen Feinden zählen unter anderem: Mensch, Marder, Wiesel, Elster, Sperber und Falke.

Mitte April kommt der Zugvogel aus seinem „Afrika-Überwinterungs-Urlaub“ zurück in unsere Heimat. Dabei legen einige Kuckucke eine Entfernung von über 10.000 km zurück.

Kaum angekommen, ruft er lautstark immer wieder seinen Namen. Die Balz hat begonnen. Nähert sich ein interessiertes Weibchen, werden seine Rufe immer häufiger - will er doch dem Weibchen imponieren. Doch damit nicht genug. Ist das Fräulein nah genug, beginnt der Herr seine Flügel zu spreizen, lässt sie hängen, fächert seinen Schwanz auf, nickt erst mit dem Kopf, um sich dann mehrmals tief zu verbeugen (Abb. 2). Da kann das Fräulein natürlich nicht widerstehen. Der Herr entfächert seinen Schwanz und pendelt nun von links nach rechts, von rechts nach links. Aber allzu leicht will das Weibchen es dem Männchen nicht machen. Es fliegt weg - und das Männchen folgt ihr natürlich. Immer wieder rastet das Weibchen dabei. Manche Männchen bringen der Dame dann Geschenke, die in Form von Gras, kleinen Zweigen oder Raupen vor ihr abgelegt werden. Ein Gentleman weiß halt, was sich gehört. Bleibt das Weibchen dann regungslos sitzen, signalisiert es die Bereitschaft zur Paarung.

Die Eiablage erfolgt bis Mitte Juli. Doch der Kuckuck brütet seine Eier nicht selbst aus. Nein - er legt sie in fremde Nester von Singvögeln und lässt brüten. Was durchaus Sinn macht - die Natur versucht ein Gleichgewicht zwischen den vielfältigen Tierarten zu erhalten.

Der Kuckuck legt seine Eier dann ab, wenn der Wirtsvogel seine Eiablage hat. Im Sturzflug Richtung fremdes Nest erschrecken manche Kuckucks-Männchen die brütende Mutter, die daraufhin davon fliegt. Seine Ehefrau nutzt die Gunst der Stunde und legt nun ein Ei in das Nest und entfernt bzw. frisst eines der zukünftigen Pflegemutter. Dabei ist das Aussuchen des Vogelwirts nicht rein zufällig. Es ist die Vogelart, in welchem Nest das Kuckucksweibchen selbst gelegt und aufgezogen

wurde. Das gelegte Ei hat die gleiche Färbung, Form und Maserung - es unterscheidet sich lediglich darin, dass es größer als die Eier des Wirts ist (Abb. 3). Aber es gibt noch einen markanten Unterschied. Die Brutzeit des Kuckuckseis beträgt nur zwölf Tage. Das ist kürzer als die Brutzeit seiner Stiefgeschwister. Schlüpft der junge Kuckuck, schmeißt er instinktiv die anderen Eier aus dem Nest (Abb. 4). Da er größer als seine Geschwister und Pflegemama wird, wäre sonst zu wenig Fresen für ihn selbst da (Abb. 5). Die Nestlingsdauer beträgt 24 Tage. Nach ca. weiteren 27 Tagen beginnt der junge Kuckuck selbst nach Nahrung zu suchen. Er ist nun nicht mehr auf die Hilfe seiner Pflegeeltern angewiesen. Er verweilt noch ein paar Wochen in diesem Revier bis er dann im August in sein Winterquartier fliegt.



Abb. 1 Der Kuckuck (*cuculus canorus*)

Foto: Wikimedia Commons

Dabei fliegt der Kuckuck nicht im Verbund, sondern er fliegt alleine - ohne Ehefrau. Denn im Gegensatz zu z.B. Blaumeise, Schwan oder Storch führt er keine Einehe, sondern ist promiskuitiv, heißt, er wechselt in jedem Jahr seine Partnerin.

Auf seiner langen Reise überquert er die Schweiz, den Stiefel von Italien, um dann über das Mittelmeer Afrika zu erreichen. Dort muss er dann die Sahara im Gebiet Libyen/Ägypten überqueren um sein Ziel, mit Erholungsstopp in der östlichen Sahelzone, um die Waldgebiete in Zentralafrika, zu erreichen. Dort bleibt er dann bis Februar. Je nach Aufenthaltsort des Kuckucks ändert sich diese Route (Abb. 6).

Nicht ohne Grund wurde der Kuckuck im Jahre 2008 zum Vogel

des Jahres ernannt. Er steht seit 2007 in der Kategorie V, der Vorwarnliste (Arten, deren Bestand merklich zurückgegangen ist, aber aktuell *noch* nicht gefährdet sind) auf der Roten Liste der gefährdeten Tier- und Pflanzenarten. In Deutschland ging der Bestand seit Mitte der 60er Jahre in mehreren Bundesländern um ca. 20-30 % zurück (in England sogar um über 60 %). Den stärksten Rückgang vermelden, allen voran, Nordrhein-Westfalen, gefolgt von Niedersachsen, dem Saarland, und Baden-Württemberg. Im Nordosten Deutschlands, wie etwa im Spreewald, und in den bayerischen Voralpen ist er noch am häufigsten verbreitet.

Warum vermindert sich der Bestand des Kuckucks? Natürlich ist wieder einmal der Mensch schuld. Der Kuckuck bevorzugt abwechslungsreiche Landschaften. Aber leider machen großflächige Monokulturen, zubetonierte Flächen und Pestizide dem Kuckuck und seinem Wirt das Leben schwer. Der Einsatz von Pestiziden führt dazu, dass Insekten, der Hauptbestand



Abb. 2 Der Kuckuck bei der Balz
Foto: Trebol-a, Wikimedia Commons

der Nahrung, vernichtet werden. Die Vögel finden immer weniger zu fressen.

Ein weiterer Grund ist der Klimawandel. Einige seiner Wirtsvögel wie z.B. das Rotkehlchen oder der Hausrotschwanz verlassen früher ihr Winterquartier, weil ihr Brutbeginn von der Temperatur abhängig ist. Der Kuckuck aber macht seinen Rückflug, als Langstreckenflieger, von der Tageslänge abhängig. Wenn der Kuckuck sein Revier erreicht, findet er kaum Nester, die am Anfang der Brut stehen. Und wir wissen ja jetzt, dass der junge Kuckuck möglichst als erster schlüpfen muss, um seine Stiefgeschwister aus dem Nest zu schupsen.

Aber was können wir tun, um den Ruf des Kuckucks, als Vorboten des Sommers, zu erhalten? Können wir überhaupt etwas machen? Ich glaube kaum. Es werden wohl nicht die Monokulturen abgeschafft, und der Klimawandel ist nicht aufzuhalten.



Abb. 3
Das jeweils größere Ei ist das Kuckucksei

Fotos aus:
„Der Kuckuck und seine Eier“
v. Kurt Schläpfer

ten. Es heißt zwar immer: „Wir haben die Erde nur von den Kindern ausgeliehen“, aber eine ordentliche Rückgabe scheint nicht geplant zu sein. Allein die Einschränkung des Einsatzes von Pestiziden könnte zumindest den Nahrungsbedarf des Kuckucks, seiner Wirtsvögel und vielen anderen Tieren decken, und die Bestände könnten sich (vielleicht) erholen.

Ich kann mich erinnern, als ich als Kind mit meiner Großmutter durch die noch fast unberührte Natur spazieren ging. Wir hörten wie der Kuckuck seinen Namen rief: „gu-kuh! gu-kuh!“ Meine Oma fasste sich an die Tasche und klimperte mit Kleingeld. Sie sagte: „Wenn du den Ruf des Kuckucks hörst und du hast Geld in der Tasche, dann hast du keine finanziellen Probleme“.

Der Kuckuck ist Bestandteil der Deutschen Sprache geworden: „Weiß der Kuckuck...“, „Scher dich zum Kuckuck...“, „Hol dich der Kuckuck...“, „Zum Kuckuck noch mal...“, „Je-



Abb. 4 Mit seinem Rücken schupst der junge Kuckuck seine Stiefgeschwister aus dem Nest.
Foto aus: „Der Kuckuck und seine Eier“ v. Kurt Schläpfer

manden zum Kuckuck jagen...“, „Hol's der Kuckuck...“, sind nur einige davon. Besonders unangenehm ist es, wenn der Gerichtsvollzieher einen Kuckuck auf einen Gegenstand mit Wert klebt.

Als Kuckuckskind bezeichnet man Kinder, die nicht vom eigentlichen Ehemann stammen, aber während der Ehe geboren wurden. Die Ehefrau ist „Fremd gegangen“. Durch eine DNA-Analyse wurde sogar das Englische Königshaus eines Kuckuckskindes überführt. Im September 2012 fanden Archäologen unter einem Parkplatz der Stadt Leicester Skeletteile. Die Analyse ergab, dass es sich zu 99,9994 Prozent um die Gebeine des englischen Königs Richard III. (Ein Pferd! ein Pferd! mein Königreich für ein Pferd!) handelt. Er war bei einer Schlacht im 15. Jahrhundert gefallen. Wissenschaftler verglichen die DNA Richard III. mit den Nachkommen des Königs, väterlicherseits. Bei keinem seiner Nachkommen fanden sich Übereinstimmun-

Leuchttürme im Büchermeer...



...entdecken Sie bei uns neue Welten: denken, lesen, hören. Freuen Sie sich mit uns auf spannende Veranstaltungen. Wir laden Sie ein zum Stöbern, Sie können alles auch gerne per Internet bestellen. Nutzen Sie unseren Lieferservice für Bücher, Hörbücher, Wissens- und Musik-CDs.

Wir freuen uns Mo-Fr 8-19 + Sa 8-18 Uhr auf Ihren Besuch!

Die Buchhandlung
Karola Brockmann

Uhlstr. 82/Ecke Mühlenstr., 50321 Brühl

Tel. (02232) 410498, www.brockmann-buecher.de



Abb. 5 „Alle Hände voll zu tun“.
Der Rohrsänger füttert sein „Riesenbaby“.
Foto: Per Harald Olsen, Wikimedia Commons

gen mit dem Y-Chromosom Richards III.. Das bedeutet, dass im Laufe der vergangenen Zeit mindestens ein Kind „untergeschoben“ wurde (<http://www.spiegel.de/wissenschaft/mensch/richard-iii-dna-analysen-enthuellen-kuckuckskinder-im-koenigshaus-a-1006345.html>).

Nicht zu vergessen sei hier der Kuckuck als Namensgeber für ein weltbekanntes Ausstattungstück von Wohnungen - der

Kuckucksuhr. Es wird berichtet, dass die erste Uhr mit einem Kuckucksschrei bereits 1619 in die Sammlung des Kurfürsten August von Sachsen gelangte. Über die Ursprünge der Schwarzwälder Kuckucksuhren kann nur spekuliert werden. Es wird vermutet, dass die erste Schwarzwälder Kuckucksuhr um 1730 entweder von Franz Anton Ketterer aus Schönwald produziert wurde oder 1742 von Michael Dilger aus Neukirch mit Matäus Hummel.

Fakt aber ist, dass es in NRW aktuell nur noch 2.400 bis 3.700 rufende Kuckucks-Männchen gibt. Gegenüber der letzten Zählung hat sich der Bestand nahezu halbiert.

Zu wünschen wäre ein Umdenken. Und das weltweit, damit wir den Kindern die Erde in einem ordentlichen Zustand zurückgeben können.



Abb. 6 Reiserouten des Kuckucks

MITTEILUNGEN des Brühler Heimatbundes e.V.

Fehler können passieren...

Am 13.9.2016 wurde unsere 1. Vorsitzende, Katharina Schmidt, im Kölner Stadtanzeiger vorgestellt. Ein guter Artikel von Hanna Styrie. Leider hat sich in ihrem Artikel ein Fehler eingeschlichen. Dort steht Katharina wäre „kein“ Freund von Kaffeekränzchen. Das „k“ in „kein“ ist zu viel. Jeder, der sie kennt weiß, dass sie ein Freund von unseren beliebten Kaffeekränzchen ist.

Kölsche Mess

am 30.10.2016, um 11:00 Uhr in der Klosterkirche Maria von den Engeln mit Pfarrer Michael Eschweiler.

Dieses Jahr bieten wir eine zwei Möglichkeiten zum Einkehren nach der Messe an. Traditionell in die Gaststätte „Zum Kreisch“ oder ins Restaurant „Markt 20“. Voranmeldung, zwecks Tischbestellung, bis zum 20.10.2016 beim Vorstand erbeten.

Anita Blumen
Floristik-Meisterbetrieb

- Hochzeit-Floristik
- Festakt-Floristik
- Trauer-Floristik

Brühl · Bonnstr. 112-116 · Tel. 4 24 65



MARCEL SCHMITZ
FRIEDHOFSGÄRTNEREI

- Grabpflege
- Grabneuanlagen

Brühl · Bonnstr. 116 · Tel. 4 24 65 o. 4 38

Mittwoch, 2. November 2016

von 15:00 - 17:00 Uhr

Kaffeekränzchen

Anmeldungen unter:

0 22 36 / 4 909 121 oder 0176 / 576 066 34

Mittwoch, 7. Dezember 2016

von 15:00 - 17:00 Uhr

Vorweihnachtliches Kaffeekränzchen

Anmeldungen unter:

0 22 36 / 4 909 121 oder 0176 / 576 066 34

Donnerstag, 15. Dezember 2016

Beginn/Einlass: 15:00 Uhr

Nikolausfeier des Brühler Heimatbundes

im Festsaal des Wetterstein, Kölnstraße 74-84, 50321 Brühl.
Alle Mitglieder sind mit Begleitung, herzlich eingeladen.

Gemütliches Beisammensein

An jedem **letzten Mittwoch** im Monat (28.9./26.10/30.11./28.12.) ab 17:30 Uhr treffen wir uns zu einem gemütlichen Beisammensein im **Restaurant „Markt 20“**. Wir freuen uns auf rege Teilnahme und Ihre Begeisterung für diese neue Idee des näheren Kennenlernens.

Zwecks Tischreservierung bitten wir um Anmeldung unter 0 22 32 - 29 06 11 oder 0 22 36 - 4 909 121 (AB)

Auch Nicht-Mitglieder sind herzlich willkommen.



Donnerstag, 03.11.2016

Fahrt zum Ehrenfriedhof Daleiden (Südeifel) und Besichtigung der Pfarrkirche Sankt Lucia in Eschfeld

Abfahrt 9:00 Uhr **Rückfahrt** ca. 17:00Uhr

Bushaltestelle: Max-Ernst-Museum

Fahrpreis: 34,00 € (inkl. Führung Pfarrkirche Sankt Lucia)

Die **Kriegsgräberstätte** in **Daleiden** ist mit über 3000 im Zweiten Weltkrieg Gefallenen der größte Ehrenfriedhof in Rheinland-Pfalz. Zum Mittagessen kehren wir in das gut bürgerliche „**Haus Mannertal**“ in **Binscheid** ein. Anschließend besichtigen wir mit fachkundiger Führung eine der interessantesten Kirchen der gesamten Eifel, die **Pfarrkirche Sankt Lucia** in **Eschfeld**. Nach dem gemeinsamen Kaffeetrinken, wieder im „**Haus Mannertal**“, treten wir gegen 17:00 Uhr die Heimreise nach Brühl an.

Donnerstag, 01.12.2016

Halbtagesfahrt zum Weihnachtsmarkt in Bad Münstereifel anschließend Einkehr beim „**Weckmann**“ in Urft

Abfahrt 13:00 Uhr **Rückfahrt** ca. 18:00 Uhr

Bushaltestelle: Max-Ernst-Museum

Fahrpreis: 25,00 €

Vor der festlich beleuchteten, historischen Kulisse der schönen Altstadt, Bad Münstereifel, bringen wir Sie in weihnachtliche Stimmung. Hier werden Sie mit kulinarischen Köstlichkeiten wie z.B. Spezialitäten aus Frankreich, weihnachtlichen Süßwaren und Gebäck, Naturprodukten und Weinen verwöhnt. Die Kunsthandwerker bieten handgemachte Seifen und Nudeln, Weihnachtsschmuck, Floristik, Holzarbeiten, Steinschmuck und vieles mehr an. Musikanten bespielen die Fußgängerzone mit Weihnachtsmusik. Im Anschluss lassen wir den Tag mit der Einkehr beim „**Weckmann**“ in **Kall** ausklingen.

Weitere Haltestellen für beide Fahrten:

Brühl-Nord (westlich Linie 18), Römerstraße/Ecke Rodderweg, Liblarer Straße (Mülfahrt)

Verbindliche Anmeldung für beide Fahrten ab sofort durch Überweisung des Teilnahmebetrages auf das Konto des BHB **KSK Köln, DE46 3705 0299 0133 2890 31**, oder **mittwochs**, 15-17 Uhr, in der **Geschäftsstelle**.

VORANKÜNDIGUNG

Im Januar 2017 werden wir wieder Krippen besichtigen. Näheres wird noch bekannt gegeben.

Impressum:

Herausgeber: Brühler Heimatbund e.V.
Heinrich-Esser-Straße 14, 50321 Brühl
1. Vorsitzende: Katharina Schmidt
Pingsdorfer Straße 120, 50321 Brühl
Tel. 0 22 32 / 29 06 11
stellv. Vorsitzender: Martin Kremers
Bachstraße 1, 50389 Wesseling-Berzdorf
Geschäftsführer: Michael Hammermayer
Schwingelerweg 50, 50389 Wesseling
Tel. 0 22 36 / 4 909 121 (AB)
Mobil 0176 / 576 066 34
Schatzmeister/
stellv. Schriftleiter: Rainer Legerlotz
Bergerstraße 65, 50389 Wesseling-Berzdorf
Tel. 0 22 32 / 5 18 08
Geschäftsstelle: Heinrich-Esser-Straße 14, 50321 Brühl
Öffnungszeiten (nicht an Feiertagen):
Jeden Mittwoch, 15:00 bis 17:00 Uhr
Tel. 0 22 32 / 56 93 60 (AB)
Internet: www.heimatbundbruehl.de
E-Mail: heimatbundbruehl@online.de
Bankkonto: Kreissparkasse Brühl
DE57 3705 0299 0133 008212
BIC: COKSDE33XXX

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung der Autorin / des Autors und nicht die des Schriftleiters bzw. des Vorstandes des Brühler Heimatbundes e.V. wieder.

Nachdruck oder Fotokopieren einzelner Kapitel oder des gesamten Heftes nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung des Herausgebers und der Autorin / des Autors!

Wenn's um Geld geht.

 **Kreissparkasse
Köln**
www.ksk-koeln.de



Gebrüder
Kuhl

METALLBAU · SCHLOSSERARBEITEN

MARKISEN

BERATUNG · LIEFERUNG · MONTAGE

www.kuhl-metallbau.de

Mühlenstr. 79 · 50321 Brühl · Tel. 0 22 32/4 27 75 · Fax 0 22 32/4 83 14



Qualität und Kompetenz für Mensch und Umwelt



- AltbauSanierung
- Betonarbeiten
- Maurerarbeiten
- Fliesen- und Pflasterarbeiten
- Putz- und Trockenbauarbeiten
- Keller trockenlegung



(0 22 32) 209 259
www.bu-bau.de

düster HERREN-
MODEN

BRÜHL · KÖLNSTR. 12 · TEL. 0 22 32 / 4 25 24

www.duester-herrenmoden.de

Die vielseitigen Maler-
und Lackierermeister

Malerarbeiten



Gleueler Weg 6 · 50321 Brühl
Tel. 0 22 32 / 4 50 55 · Fax 4 68 11

SARG SECHTEM

BRÜHL · BONNSTRASSE 16 · TEL. 4 25 64

ÜBERNIMMT ALLES BEI STERBEFÄLLEN



Hüte für Sie und Ihn
Damenmode

Fußel
seit 1906

Inhaber Karl Fußel

Uhlstraße 62 · 50321 Brühl · Telefon 0 22 32/4 34 44

brühler
22222-44444

**T
A
X
I**

janshof – 50321 brühl

www.taxi-pohl.de – e-mail: info@taxi-pohl.de
krankenfahrten aller kassen – tag und nacht

Mietwagen bis 8 Personen



Bedachungen - Zimmerei

Meisterbetrieb
in 5. Generation

Engeldorfer Straße 30 | 50321 Brühl-Ost
Tel. 0 22 32 - 4 20 21 | Fax 0 22 32 - 4 80 57
E-Mail: info@thoben-koch.de | www.thoben-koch.de

MITGLIED DER DACHDECKER-INNUNG



Seit 1925 ist die Colonia GmbH ein Familienunternehmen.

Unsere Fahrzeuge sind werkstattgepflegt
(Grund- und Vollausstattung).

Durch einen entgegenkommenden Service und
unsere freundlichen Busfahrer, garantieren wir für ein
sicheres Fahren in entspannter Atmosphäre.

- Gesellschaftsfahrten
- Ausflugsfahrten
- Ferien- und Studienfahrten
- Stadtrundfahrten
- Busse mit 8 bis 60 Sitzplätzen

Kölner Autorundfahrt

COLONIA
GmbH

Daimlerstraße 20 • 50354 Hürth
Telefon 02233/7 66 90 • Fax 02233/70 02 86